



Die 'Freiheit' erscheint morgens und nachmittags, an Sonn- und Festtagen nur morgens. Der Bezugspreis beträgt bei reiner Zustellung ins Haus für Groß-Berlin 4,- M., bei direktem Postweg monatl. 4,85 M., bei Zustellung unter Streifen für Deutschland 6,50 M., ins Ausland 7,50 M., per Brief 12,50 M.

Redaktion und Expedition: Berlin NW. 6, Schiffbauerdamm 19 III, Fernsprecher: Amt Norden 2995 und 2996.

Abdruck von bis achtspaltigen Nonparillzeilen oder deren Raum 1,50 M., Werbeanzeigen im Abdrucke Wort 20 Pf., jedes weitere Wort 25 Pf. Teuerungszuschlag 70 Proz. Bei Familien- u. Versammlungsanzeigen fällt der Zuschlag fort. Insetate für den darauffolgenden Tag müssen spätestens bis 5 Uhr nachmittags bei der Expedition abgegeben sein.

Druckerei-Abteilung: Berlin NW. 6, Schiffbauerdamm 19 Fernsprecher: Amt Norden 9768

Freiheit

Berliner Organ

der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

Vormarschplan der Gegenrevolution.

Die gegenrevolutionären Pläne verdrängen sich mit jedem Tage. Innerhalb der Organisation wird von allen Seiten gemeldet, daß alles fertig zum Vorschlag ist, daß man nur auf einen Anlaß wartet. Was man unter einem solchen Anlaß versteht und wie man sich bemüht, ihn künstlich zu schaffen, das haben auf den deutlichen ja die immer erneuten Meldungen von angeblichen spartakistischen Plänen gezeigt. Man wußte eine sogenannte spartakistische Erhebung zu provozieren, um so unter dem Schein der Aufrechterhaltung der Ordnung die Militärdiktatur errichten zu können.

Der Plan ist zu durchsichtig, als daß es den Herren gelingen sollte, die Arbeiterschaft auf diese Weise ins Grotte zu locken. Es werden deshalb bereits neue Pläne erwogen. Einen willkommenen Anlaß bietet, so hoffen die Reaktionsäre, die Krise im Baltikum. Es besteht kaum ein Zweifel, daß es der Regierung nicht gelingen wird, die im Baltikum weilenden reaktionären Truppen zum Gehorsam zu zwingen. Herr Noske selbst soll bereits geäußert haben, daß er nichts sehnlicher wünsche, als daß die Truppen samt und sonders in die russische Armee überträte, da er ihrer sonst nicht mehr Herr ist. Die gegenrevolutionären Macher glauben nun, daß sie im Baltikum weilende Truppe als selbständige getaupte Armee in Deutschland einmarschieren. Dieser Einmarsch soll das Signal sein für die Erhebung in allen östlich der Elbe gelegenen Provinzen.

Selbst der Oberpräsident von Ostpreußen, Herr August Winnig, hat kürzlich kürzere Befürchtungen bezüglich der reaktionären Stimmung in Ostpreußen geäußert. In jeder Bauernstube befindet sich das Bild Jords, der im Jahre 1812 von Ostpreußen her die sogenannte Befreiungskriege begonnen hat. Das Jahr 1812 und 18 ist in aller Munde, und überall erhofft man den baldigen „Befreiungskampf“. Um den General von der

Soltz gruppieren sich alle Wünsche und Pläne. Er soll der Vork der zwanzigsten Jahrhunderts werden. Er soll vom Osten kommen, die Regierung verjagen, die Monarchie wieder aufrichten und den Verzweiflungskampf der Befreiung beginnen. Die Großgrundbesitzer fördern diese Sache mit allen Mitteln und fordern die Landbevölkerung auf, sich zu bewaffnen und sich bereit zu halten. Auch in den Gebieten Westpreußens und Schlesiens wird eifrig reaktionäre Propaganda zur gegenrevolutionären Erhebung betrieben. Der nationalistische Gedanke eines neuen Befreiungskampfes bildet eines der Hauptargumente der Agitation.

Als durchaus zuverlässiges Organ sieht man neben der Reichswehr für gegenrevolutionäre Bestrebungen die Einwohnerwehren an. Sowohl die Führung der Reichswehr als der Einwohnerwehren ist überall in den Händen zuverlässiger, monarchistisch gesinnter, aktiver Offiziere. Die Einwohnerwehr besteht zu 90 Prozent aus vollkommen gegenrevolutionären Elementen. Die gesamten Waffenbestände sind, soweit sie nicht in der Reichswehr untergebracht sind, in den Einwohnerwehren verteilt. Die Reichswehroffiziere, sowie die Führer in den Einwohnerwehren besitzen jeder in ihrer Wohnung ein kleines Waffenarsenal mit Munitionslager. Jeder Mitglied der Einwohnerwehr besitzt zum mindesten zwei Gewehre oder ein Gewehr und zwei große Dienstpistolen, außerdem Handgranaten und Munition. Bei einzelnen zuverlässigen Leuten steigert sich die Zahl der Gewehre bis auf zehn. Der weitere Ausbau dieser Vorbereitungen wird täglich fortgesetzt.

So sicher es ist, daß diese gegenrevolutionären Kräfte im geschlossenen Widerstand der Arbeiterschaft ihre toten Schadel einrennen werden, so darf doch nichts unversucht gelassen werden, um die Arbeiterschaft auf die kommenden reaktionären Umsturzpläne vorzubereiten.

Kopf- und Handarbeiter.

R. G. Einer der leitenden Gedanken des Rätesystems ist es, daß durch die Räte alle beschloßen und wertvollen Bevölkerungssteile zu gemeinsamer Stellungnahme zusammengeführt werden sollen. Insbesondere sollen dabei auch die sogenannten Hand- und Kopfarbeiter endlich den gemeinsamen Boden für vereintes Handeln finden, was sich in den Betriebsräten am sinnfälligsten offenbaren wird.

Die Intellektuellen der freien Berufe werden allerdings nur vereinzelt die Gemeinsamkeit ihrer Interessen mit denen der Arbeiterschaft erkennen. Abstammung, Klassenbildung, wirtschaftliche Selbständigkeit und gesellschaftliche Beziehungen führen die außerhalb der Betriebe Werkstätten und Büros tätigen Geistesarbeiter in ihrer übergroßen Mehrzahl an die Seite der kapitalistischen Interessenten. Diese Art Intellektueller geben sich zumeist sogar noch freudig als die idealistischen Vorkämpfer des Kapitals her, dem sie so gern ein moralisches Mäntelchen umhängen. Mit ihrer Segnerkraft wird deshalb das Klassenbewußte Proletariat bis zur Errichtung seiner eigenen Machterbkraft noch rechnen müssen.

Ganz anders steht es mit den im Angestelltenverhältnis in den Werkstätten, Büros und Geschäftsbetrieben tätigen „Kopfarbeitern“. Der Krieg und erst recht die Revolution haben den Strick gelockert, durch den diese Mittelschichten vor den Karren der privatkapitalistischen Interessenten gespannt waren. Die Schwellen, die von den „Herrn“ durch den sorgsam gepflegten Standesbühnen den Angestellten vorgehalten waren, sind gefallen. Immer weitere Schichten der unteren und mittleren Angestellten und Beamten erkennen ihre wahre Klassenlage. Es werden fleißig Brücken geschlagen, um Verbindungen herzustellen zu dem großen Heerlager der organisierten Arbeiterschaft. Die Gemeinschaft der Interessenten der ausgeübten Arbeitsbienen in Bureau und Werkstatt wird beiderseits mehr und mehr erkannt.

In den Kreisen der bisher oft vor den Kopf gestoßenen Arbeiterschaft sieht man mit Genugtuung, daß nicht mehr alle Angestellten sich willenlos gegen die Arbeiter als Hochenträger und Hüter der Unternehmern misbrauchen lassen wollen; während umgekehrt zahlreiche Angestellte den aufrechten Arbeitern, insbesondere in Gewerbe und Industrie, Achtung und Anerkennung zollen. Beide Gruppen fühlen, daß es ihr gemeinsames Werk ist, aus dem die Kapitalisten ihre Bereicherung ziehen. Arbeiter und Angestellte sind gemeinsam die Produzenten, die Erzeuger neuer Werte. — Die starken Lohnerhöhungen, die manche Arbeiterschichten sich während und nach der Kriegszeit, oft über die Gehaltshöhe der Angestellten hinaus, errungen haben, geben diesen Annäherungsgefühlen eine sehr reale Grundfolge.

Es hat sich so eine völlige Aenderung in der bisherigen Wertung der wichtigsten Produktionskräfte vollzogen. Unter Denken haßt nur noch zu sehr an den althergebrachten Verkriffen, die von den kapitalistischen Interessenten zu ihrem Nutzen noch mit allen Mitteln zu konservieren versucht werden.

Was unterscheidet die Angestellten noch von den organisierten Arbeitern? Nur papierne Bestimmungen des Angestelltenrechts, von dem allein die Unfreiheit als Rest noch übrig ist. Die im Nichtstundentag und höherem Lohnverhältnis tätigen gewerblichen Arbeiter sind durch die Tarifverträge, durch die Macht ihrer Organisation und durch Arbeitslosenunersetzungen weit sicherer und freier gestellt als zahllose Angestellte. Und der gewerbliche Arbeiter braucht nicht so zu kuscheln; denn das Angestelltenverhältnis und die daraus erwachsenden Vorurteile fesseln ihn nicht. Die Rechtsstellung ist tatsächlich schon sehr verdröhben. Das erkennen die Angestellten bereits. Sie versuchen, zeitgemäßere Anstellungsverhältnisse auch für sich durch Tarifverträge, wie sie die Arbeiterschaft hat, zu erringen. Inzwischen sind aber fortgeschrittene Arbeiterkräften schon wieder am Werke, darüber hinaus gegenüber den Kapitalisten für sich das Recht in Anspruch zu nehmen, ohne längere vertragliche Bindungen jede Konjunktur für die Verbesserung ihrer Lage auszunutzen. Das gedruckte Recht hinkt trotz der Revolution den Machtverhältnissen überall so bedenklich nach, daß dadurch ständig die schwersten Erschütterungen entstehen. Die Angestellten beginnen das schmerzlich zu empfinden.

Aber wie will man die Grenze zwischen Arbeitern und Angestellten ziehen, wenn nicht nur bei Lohn- und Gehaltshöhe, sondern auch in der tatsächlichen rechtlichen Lage sich alle Unterschiede aufzulösen beginnen? Gibt es andere Merkmale, die, ohne in lächerliche Denkwesen zu ver-

Konfirmierung des Bündnisabkommens in Frankreich.

Amsterdam, 3. Oktober

Reuter berichtet aus Paris, daß nach der Bestätigung des Friedensvertrages in der französischen Kammer auch der Bündnisvertrag mit England und den Vereinigten Staaten einstimmig mit 501 Stimmen angenommen wurde.

Wirtschaftliche Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland.

Haag, 3. Oktober.

Der holländische „Telegraaf“ bringt unter der Überschrift „Wirtschaftliche Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland“ ein Telegramm, in dem es heißt, daß das französische Ministerium für den Wiederaufbau der Industrie an die französischen Industriellen ein Schreiben gerichtet hatte, in dem sie aufgefordert werden, von nun an die Einfuhr in England und in den Vereinigten Staaten auf das äußerste zu beschränken mit Rücksicht auf den Wechselkurs. Trotz der natürlichen Hemmnisse solle die französische Industrie sich nicht länger zurückhalten, die nötigen Maschinen und Werkzeuge, die sie zu ganz außerordentlich guten Preisen und langen Lieferfristen erhalten kann, in Deutschland zu kaufen. Von nun an sei die Korrespondenz mit allen deutschen und österreichischen Lieferanten vollkommen frei gegeben. Der Pariser Korrespondent des „Telegraaf“ bemerkt hierzu, daß dieses Schreiben des Ministers das Ergebnis des Misserfolges der langen Bemühungen Frankreichs sei, in England eine Stabilisierung seines Wechselkurses durchzusetzen.

Belgiens Finanzlage.

Brüssel, 2. Oktober.

Bei der Kammerberatung des Budgets erklärte der Ministerpräsident: Wenn auch das Defizit ungeheuer groß sei, so sei die Lage doch nicht alarmierend. Belgien werde vor Ablauf des Etatsjahres einen gewissen Teil der Summe von 2 1/2 Milliarden erhalten, die Deutschland bis dem 1. August 1921 an Belgien zu zahlen verpflichtet sei. Außerdem sei auf die Rückerstattung der Kosten für die Besatzungsarmee zu rechnen. Die Lage sei über eruth und gefährlich, aber man müsse hoffen,

die von Deutschland geschuldeten Gelder verfügbar zu machen und mit ihnen die belgische Industrie wieder zu beleben.

Einberufung des englischen Parlaments.

London, 2. Oktober. (Reuter.)

Der Vorsitzende der parlamentarischen Arbeiterpartei hat gestern in einem Telegramm an den Premierminister die sofortige Einberufung des Parlaments verlangt.

Neue Unruhen in Kgypten.

Bern, 2. Oktober.

Wäsländer Mäcker erfahren, daß in Kgypten die nationalistische Bewegung zu neuen Unruhen geführt hat. Mäcker mußte einschreiten. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen; mehrere Teilnehmer an den Demonstrationen wurden verurteilt.

Kein Rücktritt der russischen Sowjetregierung.

Stockholm, 3. Oktober.

Der hiesige Vertreter der Sowjetregierung Frederik Strom erklärte die Nachricht von dem bevorstehenden Rücktritt der Sowjetregierung für vollständig unbegründet. Die Stellung Lenins sei fester denn je.

Der schweizerische Bundesrat zu den Judenmegeleien.

Bern, 2. Oktober.

Laut Meldung der Schweizerischen Pressenagentur erklärte in Antwort auf eine Anfrage der sozialdemokratischen Partei über die Judenmegeleien in Galizien Bundesrat Calonder, der Chef des Politischen Departements, daß der Bundesrat nicht in der Lage wäre, einen politischen Schritt zu unternehmen, da kein Grund zu der Annahme vorhanden sei, daß die polnische Regierung jene Megeleien veranlaßt oder begünstigt hätte. In Antwort auf eine weiteren Interpellation über die traurige Lage der noch in Rußland befindlichen Schweizer erklärte Bundesrat Calonder, daß der Bundesrat sich seit zwei Monaten um die Rückkehr dieser Schweizer bemüht, daß aber das Ziel trotz der von der Sowjetregierung grundsätzlich erteilten Ausreisegenehmigung infolge ungenügender Transportkapazitäten nicht erreicht werden konnte.

rauen, die gewerblichen Arbeiter von den unteren und mittleren Angestellten und Beamten trennen? Höchstens noch den Heerlichkeiten des Anzuges, wobei Krieg und Kriegsnot auch schon gehörig „gleichgemacht“ haben. Frühere Bildungsunterschiede gelten nach der Kriegsverwirrung jetzt kaum noch formal etwas. Und an gegenwärtigem politischem Wissen und sozialer Erkenntnis hat die gewerblich organisierte Arbeiterklasse so viel Vorsprung, daß ihr formales Mindertwissen damit reichlich wettgemacht wird, so daß sie unbestritten die führende Schicht des Volkes geworden ist, die alle Kämpfe ausführt.

Nur als geschmacklose Konzeption an die überlebten Denkformen kann man deshalb noch die Worte von den Hand- und Kopfarbeitern verwenden. Man ist dabei versucht, zu fragen, ob denn die sogenannten Handarbeiter kopflos, oder die Kopfarbeiter ohne ihre eigenen Hände arbeiten können? Eine solche Abgrenzung besteht nur für die Agitation, in der Wirklichkeit nicht. Sind die zahllosen Unterbeamten in Reich, Staat und Gemeinde Hand- oder Kopfarbeiter? Oder wohin rechnet man die niederen Angestellten: Diktandier, Lohnschreiber, Lageristen, Verkäuferinnen, Verkäufer, Stenotypisten und ähnliche Gruppen? Reichen nicht mehr als sie, alle, die gelehrten fachgewerblichen Arbeiter aufmerksame Kopfarbeit? Man denke nur an Monteur, Maschinisten, Elektriker, Buchdrucker, Lithographen, Stukkateure, Holz- und Steinbildhauer, Mechaniker, Optiker, Möbelschneider, Maler und noch zahlreiche andere Berufsgruppen. Sind nicht auch sie Kopfarbeiter? Wüssten sie nicht viel mehr ihre geistigen Kräfte ihren Ausbeutern so sehr hergeben, daß die Herren in diesen Arbeiterkreisen bereits stärker überhandnehmen als bei Pastoren und Rechtsanwälten, den geistigen Hütern der göttlichen Weltordnung?

Die früheren, jetzt nur noch eingebildeten Grenzen zwischen Beamten, Angestellten und Arbeitern verschwimmen. Unser Denken und Reden muß dieser soziologischen Erscheinung Rechnung tragen, und Recht und Gerechtigkeit müssen folgen.

Die aufgestellten Arbeiter wollen deshalb im Rätegedanken bewußt die letzten Grenzen verwischen! Jede Arbeitsleistung adelt und sichert Rechte. Insbesondere Betriebe, wo man so eng aufeinander angewiesen ist, wo es nicht mehr Unterschiede, sondern nur noch verschiedene Funktionen gibt, wo alle früheren Unterscheidungen nur noch den Charakter der Arbeitstellung tragen, sollen alle, die durch ihrer Hände und ihres Kopfes Arbeit ihren Lebensunterhalt erwerben, fest zusammengefaßt werden, damit für Ausbeuter sie nicht mehr gegeneinander mißbrauchen kann. Die Betriebsräte müssen diese Verbrüderung der Angestellten und Arbeiter zur Wirklichkeit werden lassen.

Neue Beweise österreichischer Kriegsschuld.

Die „Wiener Arbeiterzeitung“ ist in der Lage, Berichte zu veröffentlichen, die der im Anfang des Krieges durch seine Niederlagen bekannt gewordene Heerführer, Feldzeugmeister Potiorek im Juni und Juli 1914 als Kommandeur von Bosnien und Herzegowina mit militärischer und ziviler Gewalt nach Wien gelangt hat.

Am 29. Juni berichtete Potiorek nach Wien, er sei der Meinung, daß aus dem ein europäisches Ereignis auf dem Gebiet der anderen Politik in Bosnien und Herzegowina ruhige und normale Verhältnisse geschaffen werden könnten. Am 1. Juli meldete er, die Schreckensstat vom 28. Juni habe ihn befehligt, daß die Lage ernstlich geworden sei, als er gefestigt habe. Es dürfe nicht weiter zögert werden, gegen den äußeren und inneren Feind rücksichtslos vorzugehen. Am 2. Juli verlangte Potiorek eine sofortige Wachtänderung der Monarchie gegenüber dem Balkanreich Serbien und die sofortige Besetzung der Gemeindefürsorge der Abgeordneten. Am 6. Juli hat er im gemeinsamen Ministerrat, für sofortigen Kriegsbeginn eingetreten.

Diese Dokumente bilden einen neuen Beweis für das bewußt kriegerische Treiben der maßgebenden österreichischen Stellen vor Ausbruch des Krieges.

Rembrandt.

Zur 250. Wiederkehr seines Todesjahres.*

I.

Ein Rebelltag verschleierte Amsterdam. — Er brüht, wie von Fiebern übermannt, und tastet gierig seine Schätze ab: Goldsporen und brokatne Wänter, Turbane, Helme, Brankgerät, — da Deuchter — und da Kruggeschmeide, — und Kleider, Hundert Kleider an den Wänden:

Das alles — morgen — nicht mehr — fehlt —

Der Rebel Kwanck, — die Gracht — ein fauler Kahn durchdringt die Gracht, als trüge er auf seinen Bänken die Last der Dünste: — und verschaffe Raum dem Licht. Das laugt sich köstlich in den Spiegeln fest, — schwanke, — Alibi, — flammst hier auf, — verliert, — gleicht nicht leuchtend — und vergeht. — Indes er hastig aus — Schube: noch unbeschriebene — unter reißt und diese Schotten, Säbemen und Gespenster, die, ringsum an den Wänden tappend, rocht wie Schängte Klottern, lauern, — als einen bösen Traum erhascht und schreibt.

II.

Er liebt diese engen Gassen und dumpfen Gänge; wie er den Heiterglanz des großen Neudtens liebt; oder den langhinballenden Gesang an Sabbath aus der Synagoge.

Näherlich oder ist es, wie der „Vorwärts“ es tut, in ihnen einen neuen Beweis dafür sehen zu wollen, daß die österreichische Regierung allein die eigentliche aggressive Tendenz zu Ausbruch des Krieges verfolgt habe, während die Schuld Deutschlands vorwiegend an seiner Raubgierigkeit und Unfeindlichkeit (?) gelegen habe. In Wirklichkeit steht heute außer Zweifel, daß Österreich, das sich seiner Unfähigkeit, allein einen Krieg führen zu können, vollkommen bewußt war, es niemals gewagt hätte, derartig einen Krieg zu provozieren, wenn Deutschland es nicht darüber ohne allen Zweifel gelassen hätte, daß es stets auf seine Kriegshilfe zählen könne. Eine unterschiedliche Behandlung der beiden Klumpen ist wahrlich nicht am Platze. Doch der „Vorwärts“ darf ja wohl seine Gerechtigkeit vorübergehen lassen, um über die Sünden der damaligen Regierung, deren nationalitätstheoretischem Treiben er und seine Anhänger vier Jahre lang blindlings gefolgt sind, einen dichten Schleier zu breiten.

Untersuchungsausschüsse der Nationalversammlung.

Der Untersuchungsausschuss der Nationalversammlung über die Kriegsschuldfragen einigte sich gestern über die Besetzung der vier Unterausschüsse. Der erste (Vorgeschichte des Krieges) besteht aus drei Reichssozialisten, einem Demokraten, einem Zentrumsmittglied, zwei Mitgliedern der Reichsparteien und einem Unabhängigen. Der zweite (Friedensmöglichkeiten) besteht aus zwei Reichssozialisten, zwei Demokraten, einem Zentrumsmittglied und einem Mitglied der Rechten. Dem dritten (militärische Maßnahmen) gehören an zwei Reichssozialisten, ein Demokrat, ein Zentrumsmittglied, ein Unabhängiger. Der vierte (wirtschaftliche Maßnahmen) besteht aus drei Reichssozialisten, zwei Zentrumsmittgliedern und einem Mitglied der Rechten. Zur Bildung eines Bureau und zur Honorierung von Hilfsarbeitern und Sachverständigen sollen zunächst 100 000 Mark angefordert werden. Auch die Frage des Verhältnisses zwischen Zivil- und Militärgewalt soll geprüft werden, ebenso die Frage der Schuld am Zusammenbruch. Neben die Offenheit der Sitzungen wird eingehend erst entschieden werden, nachdem der Ausschuss einen Bericht über das Untersuchungsverfahren in anderen Ländern gehört hat. Beschlissen wurde die Herausgabe eines amtlichen Verhandlungsberichts.

Die getränkte Leberwurst.

Das „Berl. Tageblatt“ ist tief getränkt. Wir hatten festgenommen, daß die Kasse-Offiziere im „Berl. Tageblatt“ und im „Vorwärts“ eine schamlose Debe gegen uns führen und daß das „V. L.“ unter dem Einfluß baltischer Dozonen geratet sei. Das sei nicht wahr, entrüstet sich das Blatt. Es ründe mit Herrn Kasse in keiner Verbindung sei also nicht offiziell, und es unterhalte auch mit keinem baltischen Dozen direkt oder indirekt Beziehungen.

Das eifrige Bemühen des „V. L.“, jede Verührung mit Kasse und den baltischen Junkern abzustreiten, ist unverständlich. Es hat namentlich in den letzten Tagen in der Militärfrage wie in der baltischen Frage eine Haltung eingenommen, die die helle Freude Kasses und des Grafen Wolf erwecken mußte. Wie besetzt und verberührt diese Haltung war, brante das „V. L.“ in seinem Schmelztopf, der gleichfalls der Kasse einschmelzenden Berliner Volkzeitung, nachlesen. Sie stimmt allerdings mit der nationalitätstheoretischen Doktrin überein, die Herr Kheodor Wolff in der Friedensfrage betrieht und die ihm die Verachtung der nachherigen Wortführer des Pazifismus, mit dem er früher kollektiv, eintrug.

Uns „ehemaligen Nationalismus“ vorzugewerfen, sollte das „V. L.“ unterlassen. Von unseren Abschleppern ist nicht einer, der „ehemals nationalitätstheoretisch“ war, nicht einer, dessen politische Vergangenheit sich nur den geringsten Kalch löse, von den Sittenrichtern des „V. L.“ begehrert zu werden.

Das Urteil im Darmstädter Kommunistenprozeß.

Darmstadt, 2. Oktober.

Das Schwurgericht wies in dem Prozeß gegen die Anführer des Kommunistenputsches in Offenbach am Main am Samstag, bei dem 20 Personen geurteilt und

Stand oft im Schein der hellen Fenster, verbloßt und stumm, wie ein Gebannter, und atmete den warmen Rauch der Menge ein, der in die Nacht hinausquoll, so wie der Rauch von einem Feuer quillt,

und wühlte dann, zurückgeworfen und unerhört von ihrem Gott, daheim in blinden Schriften und Trübselstram, den er aus ihren Stuben zusammenschleppte, — so, als ob ein Rauch von ihren Felsen noch darinnen haftete.

Wil.-Erich Peudert.

Revolutionierung des Geistes.

Im Anschluß an unsere Würdigung des in der „Revue“ erfolgreich aufgeführten Dramas von Ernst Toller „Die Wandlung“ schreibt uns der Dichter Arno Rabel:

Die Kunst verwandelt sich, nimmt neue, sich herausfindende Formen an, — welche ein heiliges und schönes Zeichen für die heranwachsende Veranbarung der Welt! Die Kunst wird, was sie sein soll: schöpferischer Ausdruck der edelsten und tiefsten Menschenergebnisse. Aber hier ist schon der Kernpunkt der Frage: welche edlen und tiefen Resultate konnte eine Zeit haben, die völlig stummheit lebte und handelte? Daher hat nur die Augenlust, die Malerei, in den letzten Jahrzehnten Eigenes geleistet. Sie hat, da sie keine hohen Inhalte zu bieten hatte, sich lediglich dem Objekt hingeworfen und so den Impressionismus geschaffen. Nun aber, in unserer Zeit, beginnt die Seele sich mit Gehalt zu füllen, sie will auch: Klängen, Schönen, — der Himmel, die irdischen Mächte zeigen nieder, das Gegenwärtige allein genügt dem Menschen nicht mehr, — die Seele bekennt sich ihrer — Gottheit, ihrer Schöpferkraft, und sich; der Expressionismus entsteht: hohe Kunst bereitet sich vor.

Von solcher neuen Kunst vorarbeiten wir in Toller's „Wandlung“ einen reinen Genuß. Von der Phantase war nichts zu spüren, der epische Zusammenhang war nicht mehr vorhanden, das Symbol wurde lebendig, in organischer Folge, ergreift uns, ohne anfällige Welt und Weite, — aber eht und weit „kolossalisch“, — still, — über schrien, lobten, bestanden sich — Menschen.

wie verwundet worden, heute das Urteil. Es lautet gegen den Arbeiter Wilhelm Eisenreich aus Jülich auf 8 Jahre Gefängnis und 10 Jahre Ehrverlust, gegen den Tagelöhner Adam Bach aus Urad auf 6 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust, gegen die Arbeiter Braun aus Niefa auf 1 Jahr Gefängnis, gegen den Postbeamten Karl Borchardt aus Niefa auf 2 Jahre Gefängnis.

Meuterei in einem Gefängnis.

Braunschweig, 2. Oktober.

W. L. B. teilt mit: Die die „Braunschweiger Nachrichten“ melden, ist es am Mittwoch im Braunschweiger Kreisgefängnis zu einer Meuterei der Gefangenen gekommen. Eine mit Hochspannen beschaffte Röhre von 16 Zentimeter Durchmesser wurde nach dem Hauptausgang des Gefängnisses vor die zu Hilfe gerufene Reichswehr hingegen die Meuterei vor, von denen zehn entkommen sind. Die eingeholte Untersuchung hat ergeben, daß die Meuterei von langer Hand vorbereitet war. Zwei der entflohenen Meuterer konnten inzwischen wieder eingekerkert werden.

Der Eisenbahnerstreik in England.

Fortdauer der Verhandlungen.

Haag, 3. Oktober.

Holländisch Neuwärbureau meldet aus London: Die Konferenzen zwischen der Regierung und den Eisenbahnarbeitern wurden gestern wieder aufgenommen. Als erste Bedingung verlangte die Regierung, daß die Arbeit sofort wieder aufgenommen werden muß, was auch von Lloyd George in seiner Unterhaltung mit den Arbeiterführern wiederholt wurde. Mit Rücksicht darauf hat der Vollzugsrat der Eisenbahnarbeiter gestern mit den Delegierten der Transportarbeiter und der anderen Gewerkschaften Beratungen abgehalten. Mittags haben die Führer sich wieder zu Lloyd George begeben. Die Eisenbahnarbeiter waren in dieser Abordnung nicht vertreten. Eine Entscheidung ist offenbar noch nicht gefallen. Um 5 Uhr nachmittags fand eine Konferenz der Transportarbeiter und der anderen Gewerkschaften statt. Die Regierung hat beschlossen, dem Wunsch der Streikenden nach Auszahlung der rückständigen Löhne für die Tage vom Streikausbruch an nicht nachzukommen, da sie auf dem Standpunkt steht, daß die Streikenden durch ihr unbegründetes Vorgehen das Publikum und das ganze Land schwer geschädigt haben. Außerdem ist die Regierung der Ansicht, daß der Lohn, der jetzt zur Auszahlung käme, lediglich zur Verlängerung des jetzigen Zustandes dienen würde.

H. N. Haag, 3. Oktober.

Der Führer der englischen Eisenbahnarbeiter, Thomas, erklärte nach Londoner Meldungen, daß er damit beschäftigt sei, den Konflikt zwischen den Eisenbahnen und der Regierung auszugleichen und eine weitere Ausdehnung zu verhindern. — Der Vollzugsrat des Verbandes der Londoner Omnibusangestellten hat bis 1 Uhr nachts eine Versammlung abgehalten und beschlossen, sich dem Vorgehen der Transportarbeiterkonferenz zu fügen. Im allgemeinen Verkehr konnten gestern über 800 Füge abgefahren werden. Auch der britische Dienst der Dienst auf der Untergrundbahn konnte in beschränktem Umfang aufrechterhalten werden.

Aus London wird gemeldet: Der Vorsitzende der Arbeiterpartei des Parlaments hat Lloyd George gebeten, sofort eine Sitzung einzuberufen.

Haag, 2. Oktober.

Der Londoner Verleger des „Kienwe Courant“ meldet, daß ein gewisser Teil der Presse trachte, den Ernst der Lage zu verkleinern und das Publikum glauben zu machen, daß man nunmehr alle Schwierigkeiten überwinden werde. Jeder verständige Mensch sehe aber ein, daß das der reinste Selbstbetrug sei, da die Folgen des Streiks trotz der Bemühungen der Regierung täglich größer würden.

Kreditstimmungen mit Holland. Nach einer Meldung der B. P. R. hat Deutschland mit Holland einen zweijährigen Warenkredit erheblichen Umfangs zu annehmbaren Bedingungen abgeschlossen.

der neue Proletarier (sage: Mensch, sage: neuer, endlich wahrer Mensch) mahnte und erlöste.

Ich vergesse die Rot der „Revue“, dieses weltwärts modernsten Berliner Theaters, die Tatsache, daß sie hohe Preise nehmen muß, um sich zu erhalten, um die vielen vorzüglichen jungen Kräfte zu ernähren, um diesem neuen, unvergleichlichen Regisseur Martin die Freude an der Arbeit zu erhalten, — ich vergesse diese Rot, die im System der Theater und im System des Ganzen liegt, und mahne und rufe: fährt dieses Stück mindestens jede Woche einmal in Fabriken, in großen Beamteneinrichtungen, in den geräumigen Schlössern auf, mitten unter arbeitenden, reinen Menschen, sprecht eure deutsche, klare Sprache. Brüder, die ihr die „Freiheit“ seht, seid gespannt auf dieses Stück, — Menschen, die ihr von höherer, höherer Zivilisation her herkommt, seid gespannt auf jungen, einfachen Ton, auf Herz und Weisheit. Denn Stärkung des Geistes durch mündigen, überirdischen Geist zum großen „Marschieren“, solche Stärkung, wie sie uns Toller's schöner Jüngling in der Verfallung predigt, — das ist Weisheit, praktische, mündige und strenge Weisheit.

Geh! und lauscht nur solcher Kunst, wie sie als herrliche Anfang in Toller's Stück vernahmbar ist, vergeht Prunk und Dekoration, allen „Sabbat“ der lotten und beruhigten Geminnung, beschadet neue Geister, die in die Herzen und Sinne der Menschen fahren und ihnen alle Nase und Sorglosigkeit wachen, — dann werdet ihr mit neuem jungen Leben atmen und mit neuem jungen Gang in die hellere, herrliche Zukunft marschieren. Alle Macht liegt in den neuen Dingen, aller Segen in den neuen Offenbarungen des Geistes und der Kunst, endlich der wahrhaften, freien und großen Volkskunst, der religiösen, der freigeistlichen, der aufstrebenden und segnenden, — auch dies, Brüder, werden wir erleben. Seid uns, daß wir diese Kunst und die vernünftige Hoffnung auf Weisheit und Größeres erleben!

Arno Rabel.

Kunstblätter.

Von Karl Jakob Firsich, dem wir alle für seine Würdigungungen Karl Liebknecht's und Rosa Luxemburg's (veröffentlicht in der „Revue“) dankbar sind, weil durch ihr Wesentliches und Einiges tief empfand, nicht nur die Oberfläch-

*) Aus dem Verzeichnisse „Die kommende Nacht“, das bei Verlag Reich, Berlin, erscheint, entnehmen wir diese Zeilen. Eine künstlerische und menschliche Würdigung des größten sozialistischen Werkes enthält die letzte Nummer unserer unabhängigen „Revue“.

Der Streit der Metallarbeiter.

Die Streiklage.

Der Zweck der Scharfmacher ist erreicht. Infolge des Verhaltens der Behörden gegenüber den gestrigen Versammlungen hat sich der Metallarbeiter eine starke Erregung bemächtigt, die eine weitere Verschärfung des Kampfes zur Folge haben kann, wenn es nicht aller Dinge zum Trost noch gelingt, die Verhandlungen in Gang zu bringen. Die Streikleitung wird es an Bereitwilligkeit dazu nicht fehlen lassen. Die Zahl der Streikenden und Ausgesperrten hat sich nicht wesentlich verändert.

Beachtenswert ist eine Inschrift des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten an den „Vorwärts“, in der Beschwerde darüber erhoben wird, daß die Unternehmer entgegen der Nachtragsverordnung des Reichsarbeitsministers vom 3. September die Kriegsbeschädigten mit ausgesperrt haben und sich weigern, den ausgesperrten Lohn oder Gehalt zu zahlen. Der Reichsbund wird Schritte einleiten, um den mißhandelten Kriegsbeschädigten zu ihrem Lohn zu verhelfen, falls die Unternehmer bei ihrer Weigerung beharren.

Die Verhandlungen.

Der Metallarbeiterverband hat an den Reichsarbeitsminister folgendes Antwortschreiben gerichtet:

Auf den Vorschlag des Herrn Reichsarbeitsministers in der Verhandlung vom Mittwoch, den 1. Oktober, einen neuen Schlichtungsausschuss einzusetzen, bestehend aus je drei Parteivertretern und einem im Einvernehmen mit beiden Parteien vom Arbeitsminister zu bestimmenden Vorsitzenden, haben das Metallarbeitsamt, die Hängeschneidkommission sowie sämtliche Obleute der streikenden Betriebe Stellung genommen. Einmütig kam zum Ausdruck, daß es unmöglich sei, sich bedingungslos im voraus einem Schlichtungsausschuss zu unterwerfen. Große Schwierigkeiten würden sich ergeben bei der Verständigung auf einen unparteiischen Vorsitzenden. Einstimmig, von der Voraussetzung ausgehend, daß die Verhandlungen schneller erledigt werden und eine Verständigung besser möglich ist, wird folgender Vorschlag dem Herrn Reichsarbeitsminister zur geschäftigen Kenntnisnahme unterbreitet: Vertreter der Herren Arbeitgeber sowohl wie der Arbeitnehmer jeder einzelnen Gruppe setzen sich an den Verhandlungstisch und einigen sich über die festzusetzenden Lohn- und Arbeitsbedingungen ihrer Gruppe. Wir sind sofort bereit, die dazu notwendigen Herren zur Verfügung zu stellen.

Geistiger Tiefstand.

Täglich wird in den bürgerlichen Zeitungen der gleiche Ansturm breitgetreten. So soll — nach einer Meldung des B. L. B. — in den Ansammlungen, die sich nach der Auflösung der Metallarbeiterversammlungen gebildet hatten, ein Blatt „Der revolutionäre Arbeiter“ verbreitet worden sein, in dem ein Aufruf „Auf die Barrikaden!“ abgedruckt ist, in der in der Sprache der Volkspöbel ein hanebüchener, zusammenhangsloser Unsinn verpackt wird. Das offizielle Depektenbureau aber knüpft daran die Bemerkung: „Der Verleger Arbeiter wird aus dieser Enthüllung der Pläne der Streikführer erkennen, daß es sich bei der jetzigen Streikbewegung nur um eine Maskierung der kommunistischen Ziele handelt.“

Auch das ist eine bewusste Gemeinheit, denn die traurigen Urheber solcher Meldungen wissen genau, daß die Streikführer nicht das mindeste mit solchen Dingen zu tun haben, und daß der Barrikadenkampf ihren „Plänen“ so fern liegt, wie der Ansturm den Verbreitern solcher Lügen. Und es ist bezeichnend für den Tiefstand der bürgerlichen Presse, daß sie so frampfhafte Verdrehungsversuche unbedenken hinnimmt und in das Publikum leitet.

Die Zeitung wird angeblich von einem „kommunistischen Komitee zur Förderung der Diktatur des Proletariats“ herausgegeben. Ein solches Komitee ist uns nicht bekannt und es besteht unseres Wissens auch nicht, es müßte den sein, daß es als Zweigstelle irgendeines Spitzelbureaus sein Dasein fristet.

Ich, erschienen im November. Verlag Riel & Holzschulte mit einem Nachwort als Heft 4 der Sammlung „Der schwarze Turm“. Diese Holzschulte sind leidenschaftliche Begegnungen von Schwarz und Weiß. Man erwartet von ihnen nicht die Deutlichkeit der „Gartenlaube“-Wörter. Es ist in ihnen etwas Geheimnisvolles, wie in allem Schönen, das stets unaussprechbar ist. Wer einen Weg finden möchte zu der Schönheit dieser Holzschulte, fahre in der „Großen Berliner Kunstausstellung“ die beiden Bilder von Girsh auf, die ganz und milde aus Farben und Linien locker aufblühen... besonders schön der „Noah“. Es ist etwas Alt-Weltliches in den Arbeiten von Girsh.

Die 8 Holzschulte von Georg Tappert, die in der gleichen Sammlung als 2. Heft erschienen (Preis jedes Heftes 2 Mark), kommen aus einer idyllischen Welt — aus Jizus, Varieté und von der Straße. Zusammengekommen mit dem Tappertstift der „Schönen Parität“ (1,25 Mark) geben sie ein ziemlich umfassendes Bild dieses Malers, der zu den frühesten Verfechtern der neuen Kunst gehört. H. B.

Wissenswunderschichten. Eine Zeitungsnotiz besagt: „Luna-Film-Gesellschaft. Mit den Aufnahmen zu dem großen Film: Die Brüder Karamasow von Dostojewski ist begonnen worden.“ Jede Darstellung des Gottesdienstes erregt in Deutschland Hohegezeiten, selbst, wenn sie auf ersten Bühnen geschieht. Wer das? Ach Gott, das ist ja bloß ein russischer Roman. Das interessiert uns nicht. Und diese peinvolle Quasi von drei Menschen, dieser Weg durch Erda, Erde und Himmel, die wird in lustige Anspielungen, Nord- und Verfolgungsjahre aufgelöst sein. „Die Brüder Karamasow“ werden ein Detektivfilm sein: Wer hat gezeilt? — Schade, daß Dostojewski nur das obligate Kilo „vergeißelt“ hat; aber das wird der Regisseur schon noch ändern.

Es ist doch ein gewaltiger Kulturfortschritt, daß man nicht mehr ein Buch von 1600 Seiten lesen muß, um den Roman zu kennen, sondern sich etwa drei Stunden lang den Film vorführen lassen kann. Es lebe der Kientapp!

Musik.

Wahre und edle Kunst bietet Hermann Scherchen in seinen inermüdbaren Veranstaltungen für die Proletariermassen. Sein Quartett-Abend in der Singalademie fand leider keinen vollwertigen Zuhörerstrom. Dahn und Beehoben umrahmten das Quartett Op. 18 von Hans Pfitzner. — Der Liebesabend

Gewerkschaftliches.

Die Bewegung der Werftarbeiter.

Eine Konferenz der Werftarbeiter, die am 28. September im Hamburger Gewerkschaftshaus tagte, beschäftigte sich mit der seit längerer Zeit (hinsichtlich der Lohnbewegung der Werftarbeiter) nach langen ergebnislosen Verhandlungen mit den Unternehmern war an das Reichsarbeitsministerium der Antrag gestellt worden, einen Schlichtungsausschuss einzusetzen. Dem Antrag war stattgegeben worden und es war ein Schlichtungsausschuss zustande gekommen, zu dem die Konferenz Stellung nehmen mußte. Die Meinung der anwesenden Delegierten über den Schlichtungsausschuss war geteilt. Die Kritiker wandten sich besonders gegen die Art, wie die Stücklohnfrage durch den Schlichtungsausschuss geregelt werden soll. Bei der Abstimmung erklärten sich 59 Delegierte für und 48 gegen den Schlichtungsausschuss, aber es wurde beschlossen, den Schlichtungsausschuss den Arbeitern zur Abstimmung in den Betrieben zu unterbreiten.

In Hamburg haben die Arbeiter bereits abgestimmt und sich mit 6318 Stimmen gegen den Schlichtungsausschuss erklärt. 4070 Stimmen sind für die Annahme des Schlichtungsausschusses abgegeben worden. Aus anderen Hafenstädten liegen ähnliche Resultate vor, oder sie sind zu erwarten. Es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß es zu einer größeren Bewegung in den Seeschiffswerften kommen wird, die die Bedeutung der gesamten Arbeiterklasse verdient und eine gewisse prinzipielle Bedeutung dadurch bekommt, daß auch die Arbeiter zu ihrer abweichenden Haltung gegenüber dem Schlichtungsausschuss Widerwillen gegen den Stücklohn kommen.

Auch die auf den Fluss-Schiffswerften beschäftigten Arbeiter, die im Verband der Schiffszimmerer organisiert sind, stehen in einer Bewegung, die ursprünglich getrennt von der Bewegung auf den Seeschiffswerften entstanden ist, aber nun gleichartig mit dieser zum offenen Konflikt zu führen scheint. Ein Teil der Hamburger Seeschiffswerften befindet sich bereits im Streik.

Danzig, 2. Oktober.

Der Schlichtungsausschuss für die Seeschiffswerften wurde mit 2012 gegen 1700 Stimmen abgelehnt. Von 5205 Wahlberechtigten übten 4774 ihr Stimmrecht aus. Ungültig waren 28 Stimmen, 431 enthielten sich der Stimme.

Die Bewegung im Zeitungsgewerbe.

Die Verhandlungen mit den Arbeitgebern im Reichsarbeitsministerium am 2. Oktober führten zu keinem Resultat. Weber über den Geltungsbereich des Tarifes nach über die Frage des Mitbestimmungsrechtes konnte es zu einer Einigung kommen. Der Regierungsvorstand schlug vor, die Regelung der letzten Frage einer Schlichtungskommission aus je drei Vertretern der Angestellten und der Unternehmer unter einem unparteiischen Vorsitzenden zu übertragen. Die Angestelltenvertreter erklärten sich unter Zurückstellung lebhafter Bedenken bereit, sich dem Beschluß dieser Schlichtungskommission zu unterwerfen. Die Arbeitgebervertreter gaben keine verbindliche Erklärung hierzu ab, sondern gaben vor.

Demnächst erscheint

Eichhorn über die Januar-Ereignisse

2. — Mark.

Vorausbestellungen erbitten sofort!

Verlagsgenossenschaft „Freiheit“ e. G. m. b. H. Abt. Buchhandel. Berlin NW 6.

von Berthe Grundmann erhielt ein interessantes Gepräge durch seinen musikalisch-geschichtlichen Charakter. Mit sangreicher Stimme brachte sie ausserordentliche Klänge der elementaren Kunstliteratur. In historischer Darstellung entwickelte sie gesanglich steigend die Entstehung des schlichten Liedes von seiner natürlichen Einfachheit (H. A. P. Schulz, Reichardt, Jeller) bis zu seiner einfachen Natürlichkeit bei Neeger und Mahler. S. B.

Freispieltel in der Staatsoper. Von der Generalintendantur wird uns geschrieben: Mit Rücksicht auf den kaum zu bewältigenden Andrang zur Verkaufsführung von „Calestrina“ steht sich die Intendantur der Oper veranlaßt, die ursprünglich vorgesehenen Preise anderweit festzusetzen. Die Preise zu dieser Vorstellung werden zu folgenden Preisen abgegeben. Fremdenloge 100,50 Mk., Fremdenloge Seite 75,50 Mk., Orchesterloge 60,50 Mk., 1. Rang Loge Vorderplatz 60,50 Mk., 1. Rang Loge Hinterplatz 50,50 Mk., 1. Rang Balkon 1. Reihe 60,50 Mk., 1. Rang 2. Reihe 50,50 Mk., Parterre 1.—10. Reihe 60,50 Mk., ab 11. Reihe 50,50 Mk., 2. Rang 25,50 Mk., 3. Rang 15,50 Mk., 4. Rang 5,50 Mk., Stehplatz 2,50 Mk.

Die Preise für die freiverkäuflichen Plätze am Sonntag (Abonnementvorstellung) sind von Fremdenloge Mitte 60,50 Mk., Parterre 1. bis 10. Reihe 40,50 Mk. usw. bis 4. Rang 450 Mk., Stehplatz 2,50 Mk. gestaffelt.

Gesellschaft wird bei dieser gestaffelten Preispolitik (besonders die Premierentage sollen blühen) für die kommenden Volksvorstellungen erfolgt, die bei einem Einheitspreis von drei Mark an den Montagabenden nicht nur keine Spielpläne, sondern auch die großen Musikdramen Wagners und neue Werke wie gerade Pfitzners „Calestrina“ bringen sollten.

Der „Berliner Volkschor“ beginnt am 6. Oktober einen einjährigen Elementarstudienkurs der Notenlehre, des Gesanges und der Stimmbildung, an dem auch Nichtmusiker — Damen und Herren — gegen Zahlung eines monatlichen Beitrags von 2 Mk. in bequamer Anzahl teilnehmen können. Der Kursus findet jeden Montag von 8 bis 10 Uhr abends in der Aula der 6. Pflanzschulstraße, Langestraße 31 beim Schiffsbauhof statt, und wird von dem Dirigenten des Chores, Dr. Jander, geleitet.

Am 2. Sonntag des Verbandes der freien Volkshäuser, das am Sonntag, den 6. Oktober, vormittags 11 1/2 Uhr, im Theater am Viktoriapark stattfindet, wird Hermann Scherchen mit dem Wälder-Orchester Werke von Mozart, u. a. die Serenata Notturna, die Violinmusik zur Pantomime „Les petits fleurs“ und ein musikalischer Spas (Die Dorfmusikanten) zur Aufführung bringen.

die Entscheidung darüber einer Versammlung der Unternehmer anheimzugeben zu müssen. Ueber die weiteren Punkte wurde nicht verhandelt, sondern die Verhandlungen wurden auf Freitag, den 3. Oktober, vertagt.

Es hat den Anschein, als ob die Unternehmer die Verhandlungen in die Länge ziehen wollen, um die Angestellten zu ermüden und die Bewegung durch Verschleppung im Sande verlaufen zu lassen, was ihnen jedoch nicht gelingen wird, da die Angestellten in einer Vollversammlung am Freitag abend endgültige Stellung zu der Bewegung nehmen wollen. Sollte es infolge der Hysterie der Unternehmer zu ernsthaften Konflikten im Zeitungsgewerbe kommen, so tragen die Unternehmer dafür die Verantwortung. Die Unternehmer legen einer Parität vor, der nur als Verhöhnung der Angestellten wirken kann. Der Entwurf schlägt z. B. für Angestellte nach vollendetem 28. Lebensjahre in der ersten Gruppe ein monatliches Gehalt von 200 Mk. vor. Ein Monatstrag ist die von den Unternehmern erfundene Tüchtigkeitsskala, die es gestattet, einem Angestellten, der sich durch überragende Leistungen auszeichnet, eine besondere Aufbesserung von 10 Mk. pro Monat zu gewähren.

Die Uniformschneider beschäftigten sich am Dienstag in einer gut besuchten Versammlung mit dem Bericht von den Verhandlungen in Cassel. Die Sitzung berichtete über die ganz besonderen Verhältnisse, welche die Verhandlungen erschwerten. Es waren getrennte Räume für Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Einige Delegierte waren darüber so empört, daß sie abreißen wollten. Es ist daher nicht viel erreicht worden, und haben die Kollegen, welche sich von der ungesunden Heimarbeit nicht trennen wollen, daran festgehalten. In Stundenlohn wurden 2,80 Mk. vereinbart. Heimarbeit erhalten ab 1. Januar 1920 8 Prozent auf die gesamte Wochenlohnsumme. Für Werftarbeiter beträgt der Garantilohn 7,5 Prozent. Für Heimarbeiter gilt der Garantilohn nicht. Es müssen nun zwischen den Vorständen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer noch lokale Vereinbarungen getroffen werden, um für die hiesigen Kollegen so viel wie möglich zu erreichen. In der Debatte wurde dem Zentralvorstand die Schuld an dem schlechten Resultat zugeschrieben und bedauert, daß bei der jetzigen Lage des Rohlenmarktes und dem Mangel an Verleumdung die Kollegen von der Heimarbeit nicht abgubringen seien. Dadurch werde der Achtundzestigstündigen Tagelohn gemindert. Ferner wurde bedauert, daß es nicht möglich war, die Bezahlung nach Zeilohn zu erlangen. Es wurde noch auf die viel besseren Bedingungen in anderen Orten hingewiesen und aufgefordert, überall für die Organisation zu agitieren, damit es bei den nächsten Verhandlungen gelingt, mehr zu erreichen. Zum Schluß wurde noch beschlossen, daß für Alpen, Wiesen usw. Ergänzungspreise vereinbart werden können.

Lohnbewegung in der Glasbranche. Die Hausdiener, Boden, Aufsteiger, Chausseure, Badearbeiter und Arbeiterinnen der Großhandelsbetriebe der Glas-, Porzellan-, Ton- und keramischen Industrie nahmen in einer fast besuchten Versammlung den Bericht ihrer Lohnkommission entgegen und stimmten einstimmig folgenden Lohnforderungen zu: jugendliche Arbeiter 14—18 Jahre 45 Mk., 18—20 Jahre 60 Mk., 20—25 Jahre 80 Mk., über 25 Jahre Anfangslohn 100 Mk., nach einjähriger Tätigkeit 120 Mk., außerdem werden Regelung des Urlaubes usw. gefordert. Es ist nun notwendig, daß alle Kollegen, in deren Betrieben noch keine Vertrauensleute vorhanden sind, sofort ihre Adresse an den Kollegen Rohlschmidt, SO 18, Engelauer 15 II, Zimmer 28, einreichen, damit auch diese Betriebe erfasst werden können.

Die Wagenladierer, Fleisch- und Metzgereiarbeiter beschäftigten sich in einer gut besuchten Versammlung mit dem Lohnbericht. Auf drei Abteilungen auf den letzten Kampf der Metallarbeiter hin und sprach denselben die höchste Komposition aus. Er schloß sich dann die schlechtesten Verhältnisse im Beruf und teilte mit, daß folgende Forderungen aufgestellt seien: Arbeitszeit 48 Stunden, Stundenlohn in Klasse I für sechsstündig Arbeitende 3,50 Mk., in der II. Klasse 3,20 Mk. pro Stunde. Arbeiter dürfen nur vom paritätischen Arbeitsnachweis eingestellt werden. Effektivarbeit ist unzulässig. Nachdem in der Debatte die Forderungen als das mindeste, was zu verlangen sei, bezeichnet waren, wurde die Vorlage einstimmig angenommen. Die Tarifkommission wird beauftragt, diese den kleinen Meistern und der Junge eingureichen und auf baldige Einführung zu dringen.

Für den graphischen Industrieverband. Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß sich in unserm Bericht in der Sonntagsnummer ein fälschlicherweise eingeschlichen hat. Es muß dort heißen: Wenn wir diese Politik der Gewerkschaftsführer nicht befechtigen können, dann gehen wir der schärfsten Verleumdung entgegen.

Das Orchester des „Deutschen Opernhauses“ wird in seinen 10 vollständigen Sinfoniekonzerten u. a. folgende Werke in Berlin erstmalig zur Aufführung bringen: „Morgen“, sinfonisches Gedicht und Bieder für Sopran und Orchester von Lieben Duflois; „Anderiens Märchen“, Suite von Karl Kempf; Sinfonische Suite von Max Rautenbach.

In der Volksbühne wird am Sonnabend, den 4. Oktober, Strindbergs „Luther“ mit Friedrich Kayser in der Titelrolle wieder aufgeführt.

Eine Ausstellung von 982 Entwürfen aus einem Wettbewerb zur Erlangung von Umschlüssen für die Hochgeschwindigkeit „Typographische Mitteilungen“ veranstaltet die Typographische Vereinigung Berlin am Sonntag, den 6. Oktober, von 9—6 Uhr im Berliner „Klubhaus“, Oranienstr. 2. Die Entwürfe sind ausschließlich von Buchdruckerbetrieben hergestellt und zeigen somit das Bestreben nach beruflicher Weiterbildung und künstlerischer Verbessung.

In der Oktober-Ausstellung des „Sturm“, Potsdamer Straße 194a stellt Johannes Polzahn (Weimar) eine Kollektion geheimer kubistischer Gemälde und Aquarelle aus. Jacoba van Geesterd (Holland) zeigt zehn Entwürfe für Glasfenster.

Dr. Max Deri beginnt seine Vorträge über Deutsche Malerei vom fünfzehnten bis zwanzigsten Jahrhundert in der Humboldt-Hochschule am 8. bzw. 14. Oktober.

Am Freitag, den 10. Oktober, abends 8 Uhr, beginnt Dr. Adolf Dehne im Frauenklub, Genieher Str. 18, eine Vortragsreihe: „Einführung in die Kunst“ — mit Lichtbildern.

Am 4. Oktober, abends 8 Uhr, wiederholt Hilfer im Harmoniumsaal seinen Vortrag „Aufbau der neuen Gesellschaft nach aktivistischer Lehre“. Der Vortragsabend des Abends gilt der Errichtung des Bureaus einer deutschen Glanz-Zentrale zum Anschluß an die von Paris aus vorgeschlagene Organisation einer „Internationalen des Geistes“.

Am 8. Oktober findet im großen Sitzungssaal des ehem. Herrenhauses ein Vortragabend, veranstaltet durch sozialistische und pazifistische Organisationen statt, in dem über „Völkerverständigung und Weltsprache“ gesprochen werden soll.

„Astronomie für Jedermann“ lautet das Thema der zehnständigen astronomischen Vortragsreihe, die Dr. Dr. Kränich am Dienstag, den 14. Oktober, abends 7 Uhr, im großen Hörsaal der Treptow-Strömung beginnt. Jeden Dienstag findet ein Vortrag mit zahlreichem Licht- und Vorbildern statt. Ermöglichte Karten in der Treptow-Strömung und in deren Kunststoffsalle, Berlin, Potsdamer Str. 189a.

